

**DER GORGONEION-SKYPHOS: EINE ERFINDUNG DES
TIMENOR-MALERS ?**

(Taf. XVIII-XIX)

Als flüssig gezeichnete "Massenproduktion" sind die inzwischen rund zwanzig attischen Gorgoneion-Skyphoi (neben einer Handvoll von Varianten und Imitationen) seit meiner ersten Zusammenstellung vor nunmehr zwanzig Jahren sattem bekannt¹. Ch. Scheffer hat in einer sorgsam Analyse das Material auf zwei Hände bzw. Werkstätten verteilt² und fordert damit zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Typus heraus. Denn nach ihren Überlegungen folgen die beiden - in ihrer Stückzahl sehr unterschiedlichen-Gruppen nicht aufeinander, sondern laufen parallel, sich gegenseitig bedingend. Dabei billigt auch Ch. Scheffer dem Kieler Skyphos und den ihm am nächsten stehenden Gefäßen trotz ihrer Bedenken, die die Gefäßform betreffen³, den Platz am Beginn der Produktion ein⁴. Es ist aber nicht zu leugnen, daß schon bei diesen der Typus voll ausgebildet, Raumaufteilung und Zeichenstil routiniert und flüssig sind. Sollte der zündende Gedanke, die Außenseite des hohen Trinkgefäßes gleichsam als Gesichtsmaske umzufunktionieren, schon vor ihrer Entstehung entwickelt worden sein? Sollte der Schritt der ersten Entdeckung schon vollzogen gewesen sein, der Typus als solcher schon als Vorbild existiert haben, als die beiden Maler in routinierter Weise das bei den Käufern sichtlich gut ankommende Thema zunächst mit mehr und später mit nachlassender Genauigkeit wiederholten?

Die Gunst der Erhaltung und das Glück der zufälligen Entdeckung haben mich auf ein Fragment gebracht, das Zeuge sein könnte von der Schöpfung dieses gefälligen Typus. Seine Vortellung sei dem Andenken an Erol Atalay gewidmet, dem das Schicksal die Zeit zum Finden und Entdecken so grausam knapp bemessen hat.

1. Verf., JdI 85, 1970, 1 ff. Dies., AA 1971, 538 ff. Dies., AA 1976, 203 ff. (im folgenden abgekürzt: Verf. 1970, Verf. 1971, Verf. 1976). Scheffer, *OpAth* 16, 1986, 117 ff. (im folgenden zitiert als Scheffer). CVA Kiel 1 Taf.20, 1-4.

2. Scheffer 117 ff. trennt die Skyphoi Kassel (118 f. Abb. 6 und 8), Varna (Verf. 1970, 3 Nr. 11. Scheffer 119), Paestum (Verf. 1976, 206 f. Abb.6-7) und Leontini (Verf. 1970, 14 Abb. 18) von den übrigen als eigene Gruppe ab.

3. Scheffer 120.

4. Scheffer 121 f.

Das Bruchstück befindet sich im Museum von Eleusis und stammt aus dem Heiligtum (Abb. 1)¹. Sein leicht gekehlter, schwarzer oberer Rand, unter dem ein schmaler tongrundiger Streifen umläuft, weisen es einem *Skyphos* der Form A 2 zu²; seine dünne Wandung zeugt von einer feinen Töpferarbeit. Obwohl von der Gorgomaske nur ein kleiner, oberer Ausschnitt erhalten ist, wird auch im Zeichenstil die hohe Qualität klar erkennbar. So sind die alternierend roten und schwarzen Haarwülste durch sauber geritzte, eng gestellte Wellenlinien voneinander getrennt. Über der Stirnmitte klapft gleichsam als breiter Scheitel eine Lücke zwischen den Haarsträhnen; sie wird durch eine vertikale Reihe eng gestellter Punkte geteilt, die wahrscheinlich bis zur Nase herabführte³. Beiderseits davon liegt je eine Punktrossette auf der Stirn⁴, bei denen man sich unwillkürlich an kleine Stirnhörner erinnert fühlt. Von den Augen ist nur der obere Teil des linken erhalten. Das Rund der Iris ist mit dem Zirkel geritzt und besteht aus einem äußeren schwarzen und dem Rest eines inneren roten Ringes, der nach innen zu durch eine weitere Ritzlinie abgeschlossen gewesen sein wird. Die Umgrenzung des Auges selbst ist mit einem recht kräftigen Firnisstrich angegeben, der weitgehend parallel mit der Rundung der Iris verläuft und erst kurz vor der Bruchfläche leicht nach außen ausweicht.

Die Unterschiede zu den bisher bekannten *Gorgoneion-Skyphoi* liegen auf der Hand. Die Zeichnung ist sorgfältiger, die Detailformen sind reicher, die Raumfüllung ist dichter. Bedeutet dies nun, daß das Fragment aus Eleusis ein besonders qualitätvoller Nebenschößling eines schon bestehenden Typus war, oder haben wir in ihm wirklich den Urtypus der *Gorgoneion-Skyphoi* zu fassen bekommen? Mehrere Indizien beweisen in. E. bündig die letztere Annahme und unterstützen zugleich auch meine schon früher geäußerte Hypothese, daß die Entstehung des Typus unmittelbar von dem Produktionsbeginn der attischen Augenschalen abhängt⁵.

Zum ersten ist die Größe der Augen zu nennen. Bei den bislang üblichen, in ein Rund komponierten *Gorgoneia*⁶ waren die Augen stets weniger

1. Eleusis Mus. 2605; im Heiligtum selbst, nicht in der Umgebung, gefunden. H.O.058, Br.O.094. Abbildungsvorlage und Publikationserlaubnis verdanke ich der 3. Ephorie; für helfende Vermittlung bei ihrer Beschaffung danke ich H.R.Goette, S.Rogge und Th.Schäfer.

2. P.N. Ure, *Sixth & fifth century pottery from Rhitsona* (1927) 58 f. J.D. Beazley, *Paralipomena* (1971) 91.

3. Zu den Punkten zwischen Stirn und Nase bei Gorgoköpfen vgl. Fellmann, *Jdl* 93, 1978, 24 Anm. 124.

4. vgl. Fellmann a.O. 10 f. 24.

5. Verf. 1970, 26.

6. vgl. J.Floren, *Studien zur Typologie des Gorgoneion* (1977) 30 ff.

hervorgehoben, ihre Ringe in der Regel aus freier Hand gezeichnet worden, während sie nun -analog zu den dominierenden Augen auf den Schalenaußenseiten- mit dem Zirkel geschlagen wurden. Wenn nun das Fragment aus Eleusis wirklich das Zeugnis eines ersten experimentierenden Zusammenfügens dieser beiden Komponenten wäre, würde dies die Tatsache erklären, daß der Maler eindeutig in Raumnot geraten war. Denn er hatte die Zirkelschläge für die Irisringe so groß angesetzt, daß ihm gerade nur noch der Raum blieb, den Augenkontur mit kräftigem Firnisstrich einzufügen - für die Braue dagegen war kein Platz mehr übrig. Als der Typus dann aber erst einmal geschaffen und rasch kanonisiert war, wurde man in der Raumaufteilung routinierter, so daß bei allen folgenden Gorgoneion-Skyphoi die Bräuen stets angegeben sind.

Zum zweiten ist der Augäpfel des Fragments in Eleusis tongrundig belassen, während er auf sämtlichen übrigen Gorgoneion-Skyphoi schwarz gefirnißt wurde, um für das (in den meisten Fällen noch erhaltene) aufgesetzte Weiß eine bessere Grundierung zu bieten¹. Damit läßt sich das neue Fragment dem frühesten Typus der attischen Augenschalen anschließen, der tongrundige Augäpfel aufweist, während die weißgrundigen und schwarz gefirnißten Augäpfel auf den Schalenaußenseiten erst etwas später einsetzen².

Da die rot-schwarzen Zungenlocken auf dem erhaltenen Ausschnitt des eleusinischen Skyphos seitlich bis fast zur Augenmitte herabreichen, bleibt eigentlich kein Raum mehr für ein Ohr. Sollte es wirklich gefehlt haben, wäre dies eine dritte, unmittelbare Verbindung zu den attischen Augenschalen. Denn auch bei diesen sind (von einer kleinen Sondergruppe abgesehen) in der Regel die Ohren nicht angegeben, was sie von den chalkidischen Augenschalen unterscheidet³.

H.Bloesch hat sehr plastisch geschildert, welchen Aufruhr die Augenschale des Exekias im Kerameikos hervorgerufen, wie dies Werk die zeitgenössischen Künstler in seinen Bann gezogen haben muß⁴. Die vielfältigen Bezüge des eleusinischen Fragments zu den attischen Augenschalen weisen

1. vgl. hierzu A.Rumpf, *Chalkidische Vasen* (1927) 129 f.

2. Villard, *REA* 48, 1946, 177. G.M.A. Richter, im *CVA New York* 2 (1953) 14.

3. vgl. zuletzt J.Keck, *Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik* (1988) 75. Ferrari, *RA* 1986, 14.

4. H.Bloesch, *Formen attischer Schalen* (1940) 2.

darauf hin, daß auch sein Maler unter dem unmittelbaren Eindruck dieser großartigen Schöpfung stand, als er um 530 v. Chr. den Typus des Gorgoneion-Skyphos erfand, die Einzelformen großzügig ansetzte und mit liebevoller Akribie ausführte. Die "serienmäßige" Produktion der Gorgoneion-Skyphoi wird dann sicher nicht viel später eingesetzt haben - mit einer problemloseren Gliederung des Malgrunds und in flüssigem Malstil, aber mit weniger Monumentalität und weniger Hingabe ans Detail.

Auch von der Gefäßform her läßt sich eine solche Abfolge nach dem bisherigen Stand unseres Wissens durchaus vertreten. Nach den Untersuchungen P.N. Ure's laufen die Formen A 1 (der die "traditionellen" Gorgoneion-Skyphoi ausnahmslos angehören) und A 2 (zu dem das neue Fragment wegen seines konkaven, gefirnigten Randes wohl zu rechnen ist) zeitlich parallel¹. Das eleusinische Bruchstück ist -soweit ich dies durch die Vitrinenscheibe beurteilen konnte- dünnwandiger als die üblichen Skyphoi attischer Form. Ob sich dies als chronologisches Indiz auswerten läßt -etwa mit dem Hinweis auf den im Attischen typologisch älteren Skyphos korinthischer Form mit seiner dünnen Wandung² oder auf die ebenfalls recht dünnwandigen Hermogenes-Skyphoi, die vor allem im 3. Viertel des 6. Jhs. v.Chr. produziert wurden³- bleibt abzuwarten, bis die so dringlich benötigte formengeschichtliche Untersuchung über diese Gefäßform vorliegt, die N.Malagardis angekündigt hat⁴.

Bei einer Durchsicht der schwarzfigurigen Gorgoneia aus dem Beginn des letzten Jahrhundertdrittels läßt sich eines unmittelbar neben das fragmentierte Gorgoneion aus Eleusis stellen: das Innenbild der schale Paris, Louvre CA 1778, die nach der Signatur auf dem Fuß von dem Töpfer Timenor gefertigt worden ist (Abb.2)⁵. Es zeichnet sich im Vergleich zu anderen Gorgoneia in Schaleninnenbildern durch eine Monumentalität in Auffassung und Einzel-

1. Ure a. O. (oben S. 72 Anm.2) 58 f.

2. B.Sparkes-L.Talcott, *The Athenian Agora XII.Black and plain pottery* (1970) 81 f. M.Moore -M.Pease Philippides. *The Athenian Agora XXIII. Attic black-figure pottery* (1986) 58 f. Oakley, *Hesperia* 57, 1988, 167 f. (Anm.2: Lit.-Hinweise).

3. *Agora XII* 83 f. Beazley, *Paralipomena* 87 f. *Agora XXIII* 59 f.

4. *Skyphoi attiques à figures noires. Typologie et recherches*, Bd.I-III. Vgl. auch den nützlichen Überblick bei Oakley, *Hesperia* 48, 1979, 394 ff.

5. Die Abbildungsvorlage (Documentation photographique de la RMN) und - erlaubnis verdanke ich A.Pasquier. *ABV* 201. 689. *CVA Louvre* 10 Taf. 97, 11. *EAA VII* (1966) 859. V.Poulsen, *Meded NC GI* 25, 1968, 23 Abb. 9. Verf. 1970, 25 Anm. 38.

formen aus, wie sie ja auch für die Reste der eleusinischen Maske kennzeichnend war. Wie bei dieser, ist auch dort das Stirnhaar nicht in Schneckenlocken¹, sondern in breite, gleichmäßige, rot-schwarze Zungen gegliedert, die durch analog geritzte Wellenlinien begrenzt sind - ein sonst kaum gebräuchliches Detail². Es ist daher ernstlich zu erwägen, ob der *Skyphos* in Eleusis und damit wohl auch die Erfindung des gesamten Typus nicht dem Timenor-Maler zugeschrieben werden kann. In jedem Falle ist es verlockend, sich das Untergesicht der eleusinischen Maske in der Art des prächtigen Pariser Schalengorgoneion vorzustellen - mit einem fürchterlich zähnefleischenden Maul und nicht mit dem vergleichsweise menschlich gebildeten, von einem eleganten Schnurrbart bekrönten Mund wie bei den "traditionellen" Gorgoneion-Skyphoi.

Allerdings bringt ein solch großes, geschwungenes Maul in der Art der Timenor-Schale Probleme bei der Umsetzung auf eine horizontal begrenzte Malfläche mit sich. Dies ist in verstärktem Maße bei der noch flacheren Form des Cup-Skyphos der Fall, wie die beiden Gefäße aus Südrußland zeigen, die bisher als isolierte Nebenschößlinge gelten mußten, nun aber in der Nachfolge des eleusinischen Skyphos besser verständlich werden (Abb.3)³. Mit diesem haben sie die betont großen Augen und vor allem die vertikale Punktreihe in der Stirnmitte gemeinsam, neben der rechts und links statt der Punktrosetten vereinfachend je ein dicker Punkt angebracht ist - auch hier wie der Ansatz kleiner Stirnhörnchen wirkend. Die Ritzlinien zwischen den Zungenlocken sind nicht gerade durchgezogen, sondern zeigen noch eine schwache Wellenbewegung. Die Form der breiten Nase, das prächtige große Maul und die Form des Bartes stimmen so gut mit dem Gorgoneion der Pariser Schale überein, daß die Cup-Skyphoi als Bindeglied zwischen dieser und dem eleusinischen Fragment gelten können und damit an einen Werkstattzusammenhang gedacht

1. vgl. Floren a.O. (oben S.72 Anm. 6) 45 f.

2. Ein drittes Mal findet sich eine solche analoge Haargliederung bei der zweileibigen Gorgo im Innenbild der Schale Kopenhagen, NCGL 3383 wieder, die V. Poulsen fragend mit dem Timenor-Maler verbunden hat (in: *Opus Nobile, Festschrift U.Jantzen*, 1969, 125 ff. bes. 127 f. Taf.19). Erfindungsreichtum und monumentale Auffassung des Bildthemas, das das gesamte Rund der Schale bis zu ihrem Rand hin ausfüllt, kennzeichnen ihren Schöpfer, der sehr wohl identisch sein könnte mit dem Maler des eleusinischen Skyphos.

3. Verf. 1976, 204, 207 ff. Abb.8-9, Abb.10 das fragmentierte Gegenstück in Odessa. Die Vorlage für Abb.3, eine Museumsaufnahme, verdankte ich seinerzeit I.Saverkina.

werden darf. Es bleibt zu hoffen, daß ein gütiges Geschick (oder vielleicht schon eine Durchsicht der Magazinbestände in Eleusis) weitere Fragmente des interessanten und qualitätvollen Gorgoneion-*Skyphos* zu Tage fördern.

Kiel**B. Freyer-Schauenburg**